

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Gruselgeschichten für Kids - Gänsehaut im Deutschunterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

	<u>Seite</u>
Vorwort	4
1 Mousespeck	5 - 15
2 Spielverderber	16 - 17
3 Die Zahnfee	18 - 25
4 Monster	26 - 29
5 Tatort: Tüte	30 - 32
6 Viereinhalbleichen	33 - 41
7 Leckerli	42 - 43
8 Gruselwerkstatt	44 - 50
9 Lösungsvorschläge	51 - 53

Vorwort

Liebe Gruselfreunde!

Das „Unheimliche“ tummelt sich traditionell in verschiedenen literarischen Genres: in Schauer- und Gespenstergeschichten, im Fantasyroman und in der Horrorstory. Kinder wie Erwachsene mögen den „Wonnegraus,“ die kleine Portion Angstlust, die entsteht, wenn man als Leser in sicherer Umgebung den literarisch angekündigten Schrecken genießt, von dem die Protagonisten heimgesucht werden, der einem aber auch selbst widerfahren könnte.

Die in diesem Band enthaltenen Gruselgeschichten, alles Originalbeiträge, dürften den Kindern beim Lesen Vergnügen und kleine Gänsehaut bereiten: In „Mausespeck“ fallen den Schülern die Finger von den Händen, mit denen sie kurz zuvor noch Spickzettel für die Mathearbeit angefertigt haben. In „Spielverderber“ und „Leckerli“ verkehren sich die Rollen von Kind und Monster auf verblüffende Weise, in „Die Zahnfee“ muss ein Junge für seine Geschäfte mit fremden Milchzähnen büßen. „Monster“ und „Tatort: Tüte“ parodieren das Gruselgenre auf subtile Art, während „Viereinhalbleichen“ den Lesern schließlich das Friedhofsmilieu der klassischen Schauergeschichte bietet.

Die Helden der Erzählungen sind Zehn- bis Zwölfjährige, deren Alltag humorvoll und pointenreich geschildert wird. Situationskomik und Ironie bieten an vielen Stellen ein erfrischendes Pendant zur dunklen Kulisse des Grauens. Das Material enthält keine Horror-Elemente, wie sie meist durch Darstellung menschlicher Demütigung oder körperlichen und psychischen Leidens entsteht.

Die Erzählungen sind stilistisch anspruchsvoll und herausfordernd, eignen sich als reine Lesestücke für den Literaturunterricht ebenso wie für die analytische oder textproduktive Arbeit: Die Schülerinnen und Schüler erhalten mit den Arbeitsaufträgen, die sich an jede Erzählung anschließen, zahlreiche Hilfen zum Textverstehen und Impulse zur eigenen Konstruktion von Gruselgeschichten.

Die Gruselwerkstatt im zweiten Teil des Bandes regt mit zahlreichen Erzählanfängen und Gestaltungstipps zum eigenen Schreiben von Erzählungen an.

Die „Gruselgeschichten für Kids“ eignen sich damit als Material für komplexe Unterrichtsreihen ebenso wie für die episodische Lektüre im Unterricht oder für die Beschäftigung mit den Text- und Arbeitsblättern in der Freiarbeit.

Viel Vergnügen mit dieser „literarischen Gänsehaut“ wünschen den kleinen und großen Gruselfans der Kohl-Verlag und

Hans-Peter Tiemann

Bedeutung der Symbole:



Einzelarbeit



Partnerarbeit



**Arbeiten in
kleinen Gruppen**

1 Mousespeck



1

- 1 Herr Pohlmann futterte neuerdings während der Mathestunden Mousespeck. Immer wenn er uns ein paar Aufgaben im Heft rechnen ließ, zog er seine Tasche hinters Pult, fingerte vorsichtig zwischen Mathebüchern nach der Tüte mit den Schaumzuckertieren, zupfte sich eine rosa
- 5 Speckmaus heraus und stopfte sie blitzschnell in den Mund, wobei er annahm, dass niemand es sah.

- Er kaute dann eine Weile genüsslich schmatzend auf dem Gummiteil herum, erhob sich plötzlich mit einem Ruck, so als habe ihm der Mousespeck frische Kraft verliehen, pirschte argwöhnisch durch die Bankreihen, verpasste mir einen dummen Spruch wie: „Der Jeremy, der Jeremy, der kapiert das Rechnen nie!“, kassierte Olli Hankes MP3-Player und feuerte einen seiner berühmten Reime auf die Klasse los: „Schluss mit Rechnen, denn ich warte – auf korrekte Resultate!“
- 10

- Wir hatten in solchen Momenten wohl alle das Gefühl, als hörten unsere Füller auf sein Kommando. Die Dinger glitten uns wie von Geisterhand geführt aus den Händen und schlüpfen brav in die Kappen, die neben den Heften lagen.
- 15

Klar, der blasse Herr Pohlmann, der immer den gleichen schmutzigen Pullover in Katzenfell-Optik trug, konnte uns das Rechnen beibringen und gab einigermaßen gerechte Noten. Aber außer Superhirn Schmittke mochte ihn wohl niemand. Es klebte etwas Merkwürdiges und Unheimliches an ihm, so ein „Schlechter-Lehrer-Geruch.“

- 20 „Pohlmann hat überschwindelige Kräfte!“, meinte Benjamin einmal in der Pause und Olli Hanke korrigierte: „Es heißt „übersinnlich“, du Schwachkopf!“ „Er geht neuerdings regelmäßig in den Club der leidenden Lehrer,“ wusste Tina, „Die Nullnummern aus allen Schulen treffen sich dienstags im Hinterzimmer des Goldenen Krugs, wo sie Spickerkiller-Rezepte austauschen und schwarze Magie betreiben.“ „Vorgestern hat er jedenfalls unsere
- 25 Klassenuhr getötet,“ fügte Ben hinzu.

- Tatsächlich hatten Pohlmanns böser Blick und einer seiner dummen Reime das Plastikding damals regelrecht von der Wand gefegt. „Er wollte wissen, wie spät es ist, und hat sich geärgert, dass unsere Uhr mal wieder stehen geblieben war,“ erklärte Strebersusi spöttisch, „dann hat er sie scharf angeglotzt und gebrüllt: Wenn die Uhr nicht funktioniert, wird es Zeit, dass sie krepirt! - Das Billigteil ist eine Sekunde später von der Wand gekracht und in tausend Einzelteile zersprungen.“
- 30

- Dann kam die Klassenarbeit, vor der außer Superhirn Schmittke jeder Angst hatte. Während der Junge in der Pause noch ganz entspannt in seiner Superhirn-Fachzeitschrift blätterte, verpassten Ludmilla und Klara ihren schweißfeuchten Handflächen ein paar unleserliche Mathetattoos und Olli Hanke pinselte sich einen Spicker auf die Rückseite seiner Fruchtsaftflasche. Ginge es nach dem frisierten Etikett, wäre seine Plörre wohl ungenießbar, denn sie enthielt neben Kohlensäure jetzt auch noch sämtliche Rechenregeln.
- 35

- Pohlmann verteilte Hefte und Aufgabenblätter, gab das Startzeichen und verzog sich hinters Pult, wo er abtauchte um sich flink wie eine Katze, die nach Beute schnappt, mit einer Ladung frischen Mousespecks zu versorgen. Dann feuerte er jene üblen Reime auf uns ab, an die wir später noch lange denken sollten:
- 40

1 Mäusespeck



„Falls jemand hin zum Nachbarn blickt
oder auf and're Weise spickt,
schneid' ich ihm ‚schnipp-schnapp‘
45 die bösen Pfoten ab!“

Strebersusi musste kichern, doch ich bemerkte den kalten, strengen Blick, mit dem Pohlmann die Klasse musterte, und mir wuchs eine XXL-Gänsehaut, als ich ihn da vorn auf seiner Maus kauen und mit einer Schere spielen sah, die auf dem Pult gelegen hatte. Sein „schnipp-schnapp, schnipp-schnapp“ bohrte sich wie ein hässlicher Ohrwurm in meinen
50 Kopf. Ganz fest nahm ich mir vor, an jenem Morgen weder bei Leonie Ückermann noch bei Superhirn Schmittke zu spicken.

Bis Aufgabe 7 hielt ich durch. Als ich im Augenwinkel sah, dass der blasse Pohlmann wieder heimlich mit einer Speckmaus hantierte, riskierte ich einen zaghaften Blick auf Leonies Lösungen. Ringsum spickten fast alle. Ludmilla und Klara kämpften mit ihren
55 Handflächenhieroglyphen, Olli Hanke schrieb statt der Rechenwege voller Panik sämtliche Inhaltsstoffe seiner Fruchtplörre ins Heft und die Reihe hinter mir plünderte gerade Superhirn Schmittkes Matheheft, das sie inzwischen ergattert hatten und unter den Tischen weitergaben.

Beim Gong kassierte Pohlmann die Hefte zügig ein, verzichtete auf Hausaufgaben zum
60 nächsten Tag, schickte uns aber zum Abschied noch eine gereimte Drohung der übelsten Sorte hinterher: „Warft ihr den Blick auf fremde Zahlen, erleidet ihr bald Höllenqualen!“ Dann verließ er grinsend die Klasse.

2

Der Satz verfolgte uns wie ein böser Fluch in die Pause. Einige kurvten träge um die Tischtennisplatten, ein paar Mädchen versorgten sich am Kiosk mit bunten Tüten, Superhirn
65 Schmittke korrigierte mit seinem Rotstift ein paar Fehler, die er in der Superhirn-Fachzeitschrift entdeckt hatte, und ich tauschte mit Benjamin am Fahrradständer Sammelbilder der Serie „Miese Monster“.

Hier passierte dann das Schreckliche: Ein Grüppchen be-
sichtigte gerade Olli Hankes neue Karre, wobei Paulchen wie
70 immer genüsslich in der Nase popelte. Tiefer und tiefer trieb er den Zeigefinger hinein. Wenn er schon in der Mathearbeit keine eigenen Lösungen gefunden hatte, wollte er wenigstens da oben etwas Eigenes finden. Als er die Popelpfote endlich zurückzog, um die Beute, wie er es gewohnt war, zu
75 untersuchen, fiel sein panischer Blick auf seine Hand, an der etwas fehlte. Nicht nur Pauls Popel, auch sein Zeigefinger war im Nasenloch stecken geblieben.

Als Klara den Fingerstumpf sah, der nicht blutete, sondern wie ein Stück glatt abgeschnittene blasse Knete aus Paulchens Nasenloch ragte, stammelte sie mit weit aufgerissenen Augen „Igit, dem wächst da was!“, kreischte, als sie den Finger erkannte, wie am Spieß, wurde blass wie Pohlmann und kippte anschließend mit einem dumpfen Aufprall vornüber ins Gras.



1 Mäusespeck



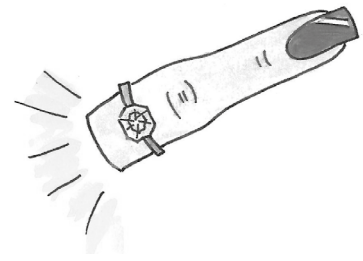
Voller Vorfreude auf eine Mund-zu-Mund Beatmung stürzte sich Waldemar neben sie, griff nervös nach Klaras Kopf, wollte den Reißverschluss ihres Anoraks aufziehen und musste dabei mit Schrecken feststellen, dass ihm beide Daumen fehlten.

Er blickte sich hilflos um, presste ein paar Tränen hervor und schrie verzweifelt: „Verdammt, warum tut das denn nicht weh!“ Olli Hanke entleerte in diesem Moment den Rest seiner Fruchtplörre über Klaras Gesicht, wodurch die Ohnmächtige prustend und fluchend ins Leben zurückgeholt wurde.

Einige Mädchen googelten mit Olivias Handy vergebens nach „www.Finger-ab-de“, Ulf-Arnold telefonierte hektisch mit seinem Opa, der sich angeblich mit solchen Sachen auskannte, weil er sich als Tischler vor vielen Jahren unfreiwillig einen Zeigefinger abgesägt hatte, und Jason-Fabio stotterte entsetzt: „Ich erzähle alles Mama!“ Sein Versuch, schnell noch eine SMS nach Hause abzusetzen, scheiterte jedoch, weil ihm der rechte Daumen abbrach, als er das Display berührte.

Den nächsten Finger verlor Julian im „Massaker der Killerkrokodile“. Er hatte ihn zwischen die letzten Seiten seines Horrorschinkens geschoben, legte das Buch auf die Fensterbank und ließ, ohne dass er es sofort merkte, seinen Zeigefinger wie ein knubbeliges, viel zu dickes Lesezeichen darin stecken.

Ludmilla musste sich von ihrem mageren Ringfinger mit dem neonrot lackierten Nagel und dem glitzernden Diamantklunker aus dem Kaugummiautomaten trennen, während sie am Kiosk einen Hotdog futterte. Ihr Gekreische „Ich verblute, ich verblute!“ erwies sich jedoch als Fehlalarm, denn es war nur Ketchup, was ihr da dick und träge über den Handrücken lief.



Leonie blickte hinten bei den Spielgeräten voller Entsetzen ihrem Daumen nach, der wie ein mageres blasses Würstchen die Rutsche hinunter kullerte, und drei von Kevins schmutzigen Speckfingern klebten noch am Handball der 5b, mit dem er soeben einen Siebenmeter verwandelt hatte.

Plötzlich hörte ich, wie sich ein paar Jungen hinter der Sporthalle um Superhirn Schmittke drängelten. Ich lief dazu und kriegte gerade noch Alwins Wutausbruch mit. „Wieso hat ausgerechnet der Typ noch seine Pfoten komplett?“, schrie er böse, „Da stimmt doch was nicht!“ „Sag uns wenigstens, ob das eine Krankheit ist, du Schlaumeier!“ bohrte Viktor nach und schüttelte den armen Schmittke so sehr durch, dass dessen Superhirn-Fachzeitschrift zerfleddert zu Boden glitt.

„Ich weiß es doch nicht!“, beteuerte Schmittke ängstlich. „Wieso weißt du nichts“, keifte Viktor zurück, „alle sagen doch, du bist hochbegabt!“

Wie ein elendes Häufchen Grips hockte Superhirn zitternd auf dem Geländer. Viktor griff grob nach seinem Arm, schnappte sich eine Hand, zerrte daran und gab sich alle Mühe, Superhirn wenigstens einen seiner beiden Daumen auszureißen. Er zog so heftig, dass Schmittke vor Schmerzen laut schrie.

„Hör sofort damit auf!“, rief ich dazwischen, und als Viktor endlich nachgab, die Hand losließ und Superhirn die eigene Pranke hinstreckte, um sich zu entschuldigen, rieselten ihm selbst alle fünf Finger ins Gras, als hätte eine unsichtbare große Schere zugeschnappt.

1 Mäusespeck



130 „Ich habe da so einen Verdacht!“, murmelte ich nachdenklich und alle starrten mich gespannt an. „Als vorhin die unsichtbare Schere bei Viktor zuschnappte, habe ich ihn im Geist kichern gehört.“ „Schmittke hat gekichert – im Geist?“ Viktor holte weit aus, um Superhirn eine fingerlose Ohrfeige zu verpassen.

135 „Quatsch, Pohlmann!“, ergänzte ich schnell. „Wie meinst du das, Jeremy?“, stammelte Alwin und ich fuhr fort: „Was hier mit uns passiert, ist Pohlmanns Rache. Und was da ringsum im Gras liegt, sind unsere Spickerfinger! Mit denen haben wir Mogelzettel geschrieben, Hefte vom Nachbarn herangeholt, getäuscht und geschummelt.“ „Hey, das würde auch erklären, warum ausgerechnet Schmittkes Streberdaumen drangeblieben ist!“, folgerte Alwin und Viktor fügte hinzu: „Los, Leute, lasst uns die Dinger erst mal einsammeln!“ Er versuchte ein paar mal vergeblich, sich ohne Finger am Kinn zu kratzen, drückte daraufhin Leonie Ückermann seine leere Brotdose mit den Worten „Mach du das, mir ist gerade kotzübel!“ in die Hand und stürzte auf das Gebüsch zu.

140 Ich selbst hatte zwar während der Mathearbeit nur einmal flüchtig auf Leonies Heft geschickt, wollte aber nichts riskieren und vergrub meine Pfoten deshalb für den Rest der Pause vorsichtshalber tief in den Hosentaschen.. Als ich später die Klotür öffnen musste und meine rechte Hand aus der Tasche zog, kreischte Olli Hanke plötzlich von hinten: „Aua, Jeremy, bei dir ist ja gar nichts mehr dran!“ Tatsächlich waren alle meine Finger in der Hosentasche geblieben.

3

150 Leonie war wirklich nicht um ihren Job zu beneiden. Die Einzelteile lagen überall verstreut auf dem Schulhof herum. Sie angelte ein paar Schmuddelfinger mit rabenschwarzen Nägeln aus Mülleimern, fischte vier oder fünf gekrümmte und vorn abgekaute Dinger, die aussahen wie fette tote Würmer, aus dem Gras und legte sich schließlich vor dem SV-Brett lang, wo sie über Alwins dicken knochigen Daumen gestolpert war.

155 Kein Lehrer ließ sich ringsum blicken und so beschlossen wir, die Sache ohne die Erwachsenen im Klassenraum zu klären. Leonie stellte die Brotdose mit der Fingerbeute auf den Tisch. „Sollen wir sie uns jetzt anschrauben, oder was stellst du dir vor?“, brüllte Olli Hanke verzweifelt.

160 Ich bemerkte, dass Pohlmann seine Schultasche neben dem Pult vergessen hatte, wuchtete das schwere Ding hoch und ließ meinen Blick über die Tüte mit dem Mäusespeck wandern, die noch aus der offenen Tasche ragte.

165 „Wenigstens ein paar Speckmäuse kann Pohlmann uns spendieren, wenn er uns schon die Pfoten abschneidet!“, rief Kevin böse, griff gierig nach der Tüte mit den Überresten der Mathelehrermahlzeit und schwenkte sie wie ein Beutestück hin und her.





SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Gruselgeschichten für Kids - Gänsehaut im Deutschunterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

